

# Auf dem Weg zu einer Theologie der Religionen

*Reinhold Bernhardt: Ende des Dialogs? Die Begegnung der Religionen und ihre theologische Reflexion, Zürich: Theologischer Verlag 2005, 293 S., € 24,00*

*Marianne Heimbach-Steins/Heinz-Günther Schöttler/Heimo Ertl (Hg.): Religionen im Dialog. Christentum, Judentum und Islam, Münster: Lit 2003, 85 S., € 12,90*

*Felix Wilfred: Theologie vom Rand der Gesellschaft. Eine indische Vision, Freiburg/Basel/Wien: Herder 2006, 335 S., € 19,90*

Die Begegnung mit fremden Religionen wird für immer mehr Menschen zu einer unmittelbaren Erfahrung in ihrem Schul-, Arbeits- oder privaten Lebensumfeld. Der Karikaturenstreit, die Auseinandersetzung um die Absetzung einer Idomeoauaufführung vom Berliner Opernspielplan oder die heftigen Reaktionen auf die Vorlesung des Papstes in der Regensburger Universität sind prominente Beispiele aus dem vergangenen Jahr, die zeigen, welches Konfliktpotential der Dialog zwischen den Religionen birgt.

Der Umgang mit dem Pluralismus der Religionen gehört zu den zentralen „Zeichen der Zeit“, die Kirche und Theologie im beginnenden 21. Jahrhundert herausfordern. Dabei zeigt sich vier Jahrzehnte nach Veröffentlichung der Konzilserklärung *Nostra aetate*, mit welcher die katholische Kirche ihr Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen neu bestimmt hat, dass für die Querschnittsaufgabe einer umfassenden christlichen Theologie der Religionen noch viel Präzisionsarbeit zu leisten ist. Ähnliches gilt aber genauso für den Bereich des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), wie eine sehr empfehlenswerte Studie von Reinhold Bernhardt zeigt.

Der Baseler Dogmatiker nimmt zunächst - ausgehend vom ÖRK-Dialogprogramm - eine kritische Bestandsaufnahme vor. Ihm geht es dabei nicht um den interreligiösen Dialog direkt, sondern um die theologische Reflexion darüber. Das Kernstück seiner Überlegungen bildet eine „Hermeneutik der Religionen“, wobei er Vorbehalten der Religionswissenschaft gegen eine theologische Beschäftigung mit diesem Thema keinesfalls ausweicht. Beide Perspektiven haben innerhalb des interreligiösen Dialogs ihre Berechtigung und können sich gegenseitig fruchtbar ergänzen. Abschließend konkretisiert der Autor seine hermeneutischen Überlegungen, indem er zentrale Markierungen für den eigenständigen Ansatz einer trinitarisch orientierten Religionstheologie vornimmt.

Für eine ihrem Selbstverständnis nach ausdrücklich *christliche* Theologie der Religionen bleiben die christologischen Vorgaben dabei unhintergebar: Aus christlicher Perspektive könnten die „außerchristlichen Gestaltwerdungen“ Gottes, wie sie in den anderen religiösen Traditionen manifest geworden seien, nur von der authentischen Repräsentation der Gegenwart Gottes in Jesus Christus her erkannt und bestimmt werden. Möglich wird dies für Bernhardt durch einen „geistchristologischen“ Zugang: „Der Geist stellt das Kraftfeld dar, das von Beginn des kosmischen Prozesses an kreativ wirksam war, in dem Jesus gelebt und von dem er inspiriert war, das aber keineswegs exklusiv an seine Vergegenwärtigung gebunden ist“ (246 f). Insofern wirkt die Auseinandersetzung mit der historisch vorgefundenen Vielfalt an Religionen wiederum auf die Christologie zurück. Es wäre auf jeden Fall lohnend, die Tragfähigkeit wie die Konsequenzen der zugrundegelegten christologischen Annahmen innerhalb der Dogmatik auch über den speziellen Rahmen einer Theologie der Religionen hinaus weiter zu diskutieren.

Gängigerweise werden die verschiedenen Konzepte eines interreligiösen Dialogs auf drei Grundmodelle reduziert: Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus. Bernhardt hält dieses Dreierschema für logisch nicht konsistent. Jede der drei Urteilhaltungen enthalte Wahrheitsmomente, die auf unterschiedlichen Bedeutungsebenen angesiedelt seien und sich daher auch nicht unbedingt ausschließen. Das spezifische Anliegen von Bernhardts eigenem religionstheologischem Ansatz ist es nun gerade, zwischen diesen drei Ebenen zu vermitteln: Auf der Ebene des personalen Glaubensvollzuges gehe es um die existentielle Unbedingtheit der „für mich“ exklusiven Gottesbeziehung. Unhintergebar sei gleichzeitig die Bindung an die eigene religiöse Innenperspektive, die unvermeidbar immer auch den anderen in den eigenen Erkenntnis- und Verständnishorizont inkludiert. Doch bedürfe es für die konkrete Begegnung unterschiedlicher Religionen gleichfalls der gegenseitigen – und damit notwendigerweise plural orientierten – Anerkennung aller Beteiligten, wenn sich diese tatsächlich als Dialogpartner begegnen wollen.

Erste Folgerungen aus seinem religionstheologischen Konzept zieht der Autor am Ende des Bandes für eine am Bundesgedanken orientierte Missionstheologie. Lohnend wäre es, das Konzept genauso auf seine Konsequenzen für die Religionspädagogik zu befragen. Nicht wenige der vorliegenden Ansätze für eine Didaktik der Weltreligionen unterschätzen die Grenzen, die einem vorurteilsfreien Umgang mit fremden Religionen gesetzt sind. Auch wenn der Wille vorhanden ist, anderen Religionen aufgeschlossen, dialog- und lernbereit gegenüberzutreten, wird es immer nur ansatzweise gelingen können, fremde religiöse Vorstellungswelten aus einer Außenperspektive nachzuvollziehen. Bernhardts interreligiöse Hermeneutik könnte helfen, mit diesen Begrenzungen realistisch und theologisch verantwortlich umzugehen.

Bernhardt hat eine sorgfältig erarbeitete und systematisch sehr differenzierte Studie vorgelegt, die auch religionstheologisch wenig spezialisierten Lesern einen guten Überblick zum gegenwärtigen Diskussionsstand bietet und die man auch

dann mit großem Gewinn lesen wird, wenn man der Position des Autors nicht in allen Einzelheiten folgen will. Von einem „Ende des Dialogs“ will der Autor am Ende auf keinen Fall sprechen. Doch braucht jeder Dialog von Zeit zu Zeit eine Pause zum Innehalten und Atemholen, die es möglich macht, auf den zurückgelegten Weg zurückzuschauen und eventuell notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen. Dies leistet Bernhardtts Werk: durch kritische Rückschau auf den bisherigen interreligiösen Dialog, das Aufbrechen stereotyper - und mitunter lieb gewonnener - Wahrnehmungsmuster und notwendige Präzisierungen für die Weiterarbeit.

Wie eine christliche Mission, die sich - mit den Worten Bernhardtts - „auf alle Dimensionen des jeweiligen Kontextes bis hin zu den politischen und ökonomischen Strukturen“ (272) erstreckt, konkret werden kann, verdeutlicht Felix Wilfred an den spezifischen Gegebenheiten Indiens. Wilfred führt die Auseinandersetzungen und Verwerfungen innerhalb der indischen Gesellschaft auf das Problem „unterdrückter Identitäten“ zurück. Dabei sind es vor allem die Dalits, welche kaum die Möglichkeit haben, ihre Identität geltend zu machen. Ein „humanistischer Nationalismus“ kann für den indischen Dogmatiker allerdings nur mit den Armen gemeinsam entwickelt werden.

Wilfreds Kernfrage lautet, welchen Beitrag speziell das Christentum leisten kann, den Mitgliedern unterdrückter Gruppen dabei zu helfen, ihre Würde, ihre Rechte und ihre Individualität wiederzuerlangen. Auch hier bietet die christliche Trinitätslehre den theologischen Punkt, an dem der Autor ansetzt: „Da zwischen Gottesvorstellung und der Gesellschaftsordnung eine Wechselbeziehung besteht, müssen wir die trinitarische Vorstellung vom göttlichen Geheimnis als ein Modell für heutige multireligiöse und multikulturelle Gesellschaften in den Vordergrund rücken“ (59).

Die gegenwärtige Globalisierung birgt für Wilfred die Gefahr eines schädlichen religiösen Tribalismus. Eine ethisch verantwortlich gestaltete Weltgesellschaft lasse sich aber andererseits nicht durch eine Art globale Einheitsreligion schaffen, sondern nur durch eine „universale Gemeinsamkeit und Gemeinschaft“ der verschiedenen Religionstraditionen. Wilfred ermutigt dazu, die Impulse der biblisch-christlichen Botschaft hierbei selbstbewusst und deutlich zur Sprache zu bringen. Dies ist nicht zuletzt eine Bildungsaufgabe, die das Christentum um der Glaubwürdigkeit seiner eigenen Botschaft willen zu übernehmen habe.

Der Band vermittelt einen interessanten Einblick in die Herausforderungen, vor denen Indiens Theologie derzeit steht. Die Auseinandersetzung damit ist schon deshalb interessant, weil die politische Bedeutung Indiens auf Weltebene mittelfristig deutlich zunehmen wird; gleichzeitig zeigen sich hier exemplarische Konflikte, die auch auf andere Regionen übertragen werden können. Durch einzelne schwer zu übersetzende Wörter ist der Text mitunter etwas ungelenkt geworden, doch sollte dies nicht vom Lesen abschrecken.

*Religionen im Dialog* heißt ein Sammelband, der sich mit dem Stand des interreligiösen Dialogs in Deutschland beschäftigt. Das von Marianne Heimbach-Steins, Heinz-Günther Schöttler und Heimo Ertl herausgegebene Werk dokumen-

tiert eine Vortragsreihe an der theologischen Fakultät Bamberg, die seinerzeit unter dem Eindruck der Terroranschläge vom 11. September 2001 konzipiert worden war.

Der Titel ist wörtlich zu nehmen: Jüdische, muslimische und christliche Autoren geben jeweils aus ihrer eigenen religiösen Perspektive Einschätzungen zum erreichten Stand sowie zu den Chancen und Risiken des interreligiösen Dialogs ab. Die Beiträge konzentrieren sich jeweils auf eine mögliche Gesprächskonstellation zwischen den drei genannten Religionen, so dass die Beiträge auch unabhängig voneinander gelesen werden können.

Der Jesuit Christian Troll macht anhand des christlich-islamischen Dialogs deutlich, wie wichtig es für einen gelingenden Dialog ist, zum einen den eigenen religiösen Standpunkt nicht preiszugeben, zum anderen aber auch das Bild des Gegenübers, das sich in der eigenen Tradition gebildet hat, kritisch zu reflektieren. Beides zu leisten, ist eine genuin theologische Aufgabe, welche die Theologie innerhalb des Dialogs der Religionen nicht an andere delegieren kann.

Axel Bernd Kunze

## Weitere Bücher zu den Themen dieses Hefts

Peter Antes: *Grundriss der Religionsgeschichte. Von der Prähistorie bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Kohlhammer 2006, 157 S., € 22,00

Christoph Körner: *(K)ein Heil außerhalb der Kirche? Überlegungen zur theologischen Bedeutung religiöser Pluralität*, Münster: Lit 2006, 144 S., € 14,90

Nicholas Ibeawuchi Mbogu: *Christology and Religious Pluralism. A Review of John Hick's Theocentric Model of Christology and the Emergence of African Inculturation Christologies*, Münster: Lit 2006, 240 S., € 19,90

Reinhard Möller/Hans-Christoph Goßmann (Hg.): *Interreligiöser Dialog. Chancen abrahamischer Initiativen*, Münster: Lit 2006, 240 S., € 19,90

Raimon Panikkar: *Christophanie. Erfahrungen des Heiligen als Erscheinung Christi*, Freiburg: Herder 2006, 272 S., € 19,90

Peter Steinacker: *Absolutheitsanspruch und Toleranz. Systematisch-Theologische Beiträge zur Begegnung der Religionen*, Frankfurt am Main: Lembeck 2006, 197 S., € 16,00

Christian Danz/Ulrich H.J. Körtner (Hg.): *Theologie der Religionen. Positionen und Perspektiven evangelischer Theologie*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2005, 227 S., € 24,90

Perry Schmidt-Leukel: *Gott ohne Grenzen. Eine christliche und pluralistische Theologie der Religionen*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005, 536 S., € 29,95

Venanz Schubert (Hg.): *Religionen im Aufbruch? Identität - Konflikt - Toleranz*, St. Ottilien: EOS-Verlag 1999, 328 S., € 13,00

*Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.*